Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 30 kr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einseitige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 12.

Montag, 17. Jänner 1876. — Morgen: Priska.

9. Jahrgang.

Die Ursachen der Krisis.

IV.

Wien, 12. Jänner.

Die fünfte und sechste Frage haben zum Gegenstande: welche Gesellschaften von den Verwaltungsbehörden nach Art. 240, Z. 3, beziehungsweise 242 P. G. B., deren Kapital sich auf die Hälfte vermindert hat, aufgelöst wurden. — Aus dem bezüglich Materialen ist nun zu ersehen, daß von den 123 dem Concurse oder der Liquidation verfallenen Gesellschaften nur zwei den Verlust des halben Kapitals angezeigt haben, und zwei andere auf Grund des Art. 240 P. G. B. aufgelöst worden sind, woraus erhellt, „daß von der Befugnis oder von der Verpflichtung des Art. 242, Z. 3, seitens der Regierung ein faktischer Gebrauch so gut wie gar nicht gemacht worden ist.“

Die siebente Frage: welche Gesellschaften sich fusioniert, und die achte: welche Gesellschaften mit Ende 1875 ihre Zahlungen eingestellt, sich aufgelöst, fusioniert oder liquidiert haben — werden ebenfalls durch eine Tabelle beantwortet, woraus zu ersehen ist, daß von den Ende April constituirten 682 Actiengesellschaften bis zum Monate September 1874 nicht weniger als 166 mit einem eingezahlten Aktienkapitale von 360.50 Mill., theils der Liquidation, theils dem Concurse, theils der Fusion anheimfielen. Von diesen 166 Gesellschaften gehören 113 der sechsmonatlichen Concessionierungsperiode 1872/3 an. Im Concurse befanden sich 37 Actiengesellschaften, in Liquidation 123, fusioniert hatten

sich 6. Das Nominalkapital aller dieser Gesellschaften belief sich auf 1022.85 Millionen. Bis Ende 1874 stellt sich das Verhältnis nachstehend: 154 Actiengesellschaften mit 341.55 Mill. haben liquidiert, 46 mit 31.33 Mill. sind dem Concurse verfallen. Von den in Liquidation befindlichen Gesellschaften wurden bis September 1874 nicht mehr als 25 Mill. Abschlagszahlungen geleistet, und seitdem nur Unerhebliches mehr, es ist somit hier noch gegenwärtig eine Summe von weit über 200 Mill. in der Schwebe.

Bezüglich der zehnten Frage, betreffend die Cartellverträge, verweist die Regierung auf eine Tabelle, aus der diese ersichtlich sind, und auf die Verfügung, womit solchen Actien, welche einer beabsichtigten Umgehung des Erlasses vom 1. März 1872 durch Cartellverträge ihre Existenz verdanken, die Notierung an öffentlichen Börsen stets unbedingt verweigert wurde.

Es wurden acht solche Cartellverträge abgeschlossen. Die Banken erwarben sich um bares Geld Concessionen aus früherer Zeit mit 40 Perz. Einzahlung und wiesen dann die geleistete Einzahlung in gewohnter Weise aus.

Bei der zehnten Frage: „In welchen Fällen vor geleisteter 40 Perz. Einzahlung Interimsscheine an porteur ausgegeben wurden?“ nimmt der Ausschuß die Gelegenheit wahr, um auf die massenhaften Gründungen von Zuckerrfabriken namentlich in den slavischen Gegenden von Böhmen und Mähren zu kommen. Es wurden in den Jahren 1869—1871 68 solche Gesellschaften gegründet, worauf man jedoch

bald die Erfolglosigkeit solcher Unternehmungen einjah und mit ihrer Weitergründung aufhörte. Alle diese Gesellschaften brachten den Todeskeim schon mit auf die Welt, indem sie mit einem viel zu geringen Betriebskapitale ins Leben traten (bei einer waren zur Constituirung nur 7200 fl. erforderlich.) Leider waren jedoch gerade hierbei eine Menge kleiner Landwirthe und Gewerbsleute betheiligt.

Die elfte und zwölfte Frage betreffen das Recht der Ausgabe von Kassenscheinen und Pfandbriefen und die diesfällige Controlle der landesfürstlichen Commissäre. — Die staatliche Controlle bezog sich nur auf „die Einhaltung der statutenmäßigen Bestimmungen“, ein System hat jedoch bei Verleihung diesbezüglicher Befugnisse nicht gewaltet. So wurden im J. 1867 fünf Concessionen erteilt; die Kassenscheine mußten auf Namen lauten. Auch die 1868 erteilten sieben Concessionen waren an die Bedingung geknüpft, daß die Scheine nicht auf mehr als 50 oder 100 fl. lauten durften und an bestimmte Kündigungsfristen gebunden waren. Diese Beschränkungen fielen bei den 21 im Jahre 1867 erteilten Concessionen so ziemlich ganz weg. Im Jahr 1870 fielen nur 6 Concessionen und im Jahr 1871 24, bei denen man schon vorsichtiger vorging, indem keine mehr unbeschränkt war, sondern höchstens Kassenscheine bis zum doppelten, beziehungsweise fünffachen Betrage des Aktienkapitals ausgegeben werden durften. Von den 73 Concessionen des Jahres 1872 gingen nur drei bis zur Höhe des dreifachen Aktienkapitals, alle anderen waren beschränkter; dasselbe gilt von den 15 Concessionen des Jahres 1873.

Fenilleton.

Im Kaufmannsgewölbe einer Landstadt.

„Was wünschen Sie, Schätzchen?“ fragt der schwarzgelockte Commis ein draßes Dienstmädchen, welches eben in das Kaufmannsgewölbe eintritt.

„Sie wissen ja, Kaffee und Zucker.“

„Ja wohl, aber wie viel Delagramme von jedem?“

„Lassen Sie mich mit Ihren Delagrammen in Ruh', Herr Anton,“ repliciert die Dienstinne. „Wir haben mit der gnädigen Frau gestern abends über die neuen Maße und Gewichte genug debattiert und uns sogar in das Studium der uns vom gnädigen Herrn mitgebrachten Berechnungstabellen vertieft, konnten aber daraus nicht klug werden. Zuletzt sagte die gnädige Frau: Rest, mir ahnt, daß wir morgen beim Einkausen überall verkürzt werden. Die Fleischer, Kaufleute und Schänker schwören zwar hoch und theuer, daß sie ihre Waren nicht theurer verkaufen werden, aber sie werden es doch thun. Die ersten traurigen Erfahrungen mußten wir heute bei der Milchfrau machen. Sie verlangte für ein Viertel Liter Milch ebenso viel als vordem

für ein Seidel. Als ich sie wegen dieser Unverschämtheit zur Rede stellte, entgegnete sie mir grob, daß mich das nichts angehe, es handle sich ja nicht um meine Tasche, und überdies hätte sie ja auch Auslagen mit der Anschaffung der neuen Maße, die sie doch hereinbringen müsse. Ich blieb ihr natürlich das Wort nicht schuldig... aber ich plaudere da und die gnädige Frau wartet...“

„Also Sie verlangten,“ sagte der Commis, „wie gewöhnlich ein Viertel Pfund Kaffee und ein halbes Pfund Zucker, nicht wahr?“ Er wog die Sachen ab und begann zu rechnen. Für den Kaffee kommen 54 Kreuzer —

„Was?“ schrie das Mädchen. „Ich zahlte bisher nur immer 52½ Kreuzer —“

„Ja wohl, aber die Bruchtheile bei dem neuen Gewicht, die kann der Kaufmann doch nicht einbüßen.“

„Sie wollen uns also auch verkürzen? Gut! Von morgen an gehe ich zu Ihrem Concurrenten, der hat mir längst versprochen, uns billigere Preise zu machen, wenn wir von ihm die Waren abnehmen.“

Dies sprechend, wirft das Mädchen das Geld hin und verduftet aus dem Gewölbe.

Der Commis brummt ihr etwas nach und

wendet sich dann zu einer staatlichen Bürgerfrau, der man die Ungeduld von der Stirne herablesen kann. „Womit kann ich dienen, gnädige Frau?“

„Ich verlange 15 Telegramme Kaffee,“ replicierte die Dame.

„Wir verkaufen den Kaffee nicht nach Telegrammen, sondern nach Delagrammen.“

„Mir einerlei. Ich verlange das neue Gewicht nur deshalb, damit Sie einsehen, daß ich dasselbe kenne und mich nicht verkürzen lasse. Ich hätte auch das alte Gewicht bezeichnen können.“

Nachdem die Frau den Kaffee erhalten, schreitet sie unter lautem Klackern der Lehrlingen aus dem Gewölbe.

Bald darauf tritt ein altes Bäuerlein ein und sieht sich nach allen Seiten schüchtern um.

„Was wünscht Ihr, Alter?“ fragte der Ladenbestitzer den Eintretenden.

„Sind Sie der Herr Kaufmann?“ — „Ja, der bin ich.“ — „Ich wünsche unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen.“ — „So kommt herein.“

Der Kaufmann führte den Alten in die angrenzende Schreibstube. „Da setzt Euch nieder und sagt, was Ihr wünschet.“

Nachdem sich der Alte niedergesetzt und sich die

Die Verleihung des Rechtes der Obligationen wurde meist Eisenbahnunternehmungen zutheil, häufig jedoch auch Banken und sogar solchen, die nebst dem schon Kassenscheine ausgeben durften. Als ein Beispiel werde nur eine (der Liquidation verfallene) Wallerbank angeführt, die das Recht befaß, bei einem Actienkapitale von 5 Mill. Gulden Kassenscheine bis 10 Mill. Gulden und Obligationen bis 5 Mill. Gulden auszugeben.

Pfandbriefe durften anfangs nur von Hypothekar-Instituten — zeitweise bis zum 20fachen Betrage des Actienkapitals — gegen dem ausgegeben werden, daß die Deckung in Hypothekarscheinen hinterlegt war; später jedoch ging man von diesem Principe ab und verlich das Recht auch an Speculationsbanken.

Daß die Einlagen auf Kassenscheine die Gesamthöhe von etwa 180 Mill. Gulden erreichten, haben wir bereits erwähnt; nachzutragen hätten wir noch, daß dieselben bis Ende 1874 auf 96 Mill. Gulden fielen. Diese Zahlen zeigen nur, daß dieser Creditzweig gründlich im Vertrauen gefallen ist und daß die Wiedererlangung seiner früheren Ausdehnung nur unter bestimmten legislativen Voraussetzungen möglich ist.

V.

Nachdem der Ausschuss die unnatürliche Steigerung des Börseverkehrs, wie sie bis zum Jahre 1873 stattgefunden hatte, besprochen und hervorgehoben, daß an manchen Tagen ein Umsatz von nahezu einer halben Milliarde ausgewiesen wurde und daß die Zahl der Beleihiger der Geldbörse von 900 im J. 1867 auf 3600 im J. 1873 gestiegen war, geht er zur Besprechung des Einflusses über, den die österreichische Eisenbahnpolitik auf den Ausbruch und die Vertiefung der Krisis geübt. Die Eisenbahnbaulust wurde hervorgerufen durch die guten Ernte-Ergebnisse der J. 1867 und 1868. Leider wurde auch in dieser Richtung ein mit der Kapitalkraft des Landes und seinen factischen Hilfsquellen übereinstimmendes weises Maß nicht eingehalten.

Es wurden in ganz Oesterreich dem Verkehre übergeben 40·07 Meilen, 1872 278·99 Meilen, 1874 67·13 Meilen, 1875 88·62 Meilen. Mit den umfangreichen Bauten des J. 1872 stand auch die Vertheuerung des Geldes und die Steigerung der Löhne im Zusammenhang. Daher nahmen namentlich die staatlich garantierten Bahnen ein sehr hohes Grundkapital in Anspruch, bauten ungenügend theuer, erlitten bedeutende Betriebsverluste und rissen im Falle die Banken, mit denen sie in Verbindung standen, mit.

Hand in Hand mit dem überspannten Börseverkehre ging auch der sich stetig steigende Consum

Ueberzeugung verschafft, daß außer ihm und dem Kaufmann niemand in der Schreibstube ist, beginnt er mit gedämpfter Stimme sein Herz auszusprechen. „Unser Richter oder Gemeindevorsteher, wie sie ihn jetzt nennen, hat mir mitgetheilt, daß man jetzt nur nach den neuen Gewichten kaufen dürfe und gestraft werde, wenn man dagegen handelt. Ich bin gesonnen, bei Ihnen etwas zu kaufen, und weil ich die neuen Gewichte nicht zu bezeichnen weiß und also gestraft werden könnte, so will ich Ihnen hier unter vier Augen mittheilen, daß ich vier Loth Kaffee und ein halbes Pfund Zucker haben will.“

„Das hättet Ihr auch im Gewölbe sagen können, meine Leute hätten Euch schon das Verlangte nach dem neuen Gewichte abgewogen.“

Der Alte wird abgefertigt, ein Schusterlehrling hüpfet ins Gewölbe.

„Was wünscht heute der Herr Meister?“ fragt mit sardonischem Lächeln der Commis. — „Einen nun, wie hat's die Meisterin genannt,“ spricht, sich vor den Kopf schlagend, der Junge. „Ja, ja, ich weiß es schon, einen Kilometer Schusterpech.“ — „Vielleicht ein Kilogramm und nicht Kilometer,“ sagt gnädig lachend der Commis.

(Schluß folgt.)

und die damit im Zusammenhange stehende Ueberproduction. Nicht genug daran, wuchs infolge mannigfacher Einflüsse seit dem J. 1870 die Mehreinfuhr, und während die Mehrausfuhr 1866 111·6 Mill. Gulden betragen hatte, betrug im J. 1873 die Mehreinfuhr 159·5 Mill.

Zum Schlusse bezeichnet der Ausschuss folgende Momente maßgebend für die Beurtheilung der Krisis:

1. Die systematische Ueberhäufung der eigenen Kapitalkraft und Sparskraft und der Hilfsquellen, die dem Volke zugebote standen. Das führte vorerst zu einer Ueberstürzung auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues, im weiteren Verlaufe zu einer noch weit schlimmeren Ueberhäufung in der Gründung von Unternehmungen von immer zweifelhafter Existenzberechtigung, im Ganzen aber zu einer einseitigen Verwendung des Kapitals. — 2. Die Ueberspannung des Privatcredits. — 3. Die Leichtgläubigkeit der Bevölkerung, die Abneigung gegen selbständige Prüfung und Kritik, die Betheiligung weitester Kreise am Börsenspiele und die Zuführung der erarbeiteten Kapitalien in die Kanäle der Speculation auf Kosten des realen Handelscredits. — 4. Eine, die normale Conjunctionskraft des Volkes überschätzende allgemeine Preissteigerung. — 5. Das auf irrthümlicher Grundlage basirte System staatlicher Concessionierung und Ueberwachung von Actiengesellschaften und die hierdurch hervorgerufene ganz unbegründete Wehrheit. — 6. Die immer bedenklichere Thätigkeit der Banken und die Steigerung des Zinsfußes. — 7. Die Cumulierung aller möglichen Geschäftszeige bei den Banken. — 8. Die schwankenden Valutaverhältnisse. — 9. Die Hoffnung auf die Rückwirkung der Milliardenwanderung aus Frankreich nach Deutschland im Jahre 1871.

Soweit reicht diesmal der Bericht des Ausschusses. Seinerzeit wird er dann über die Ursachen der Ausbreitung referieren und daran die Untersuchung über die Mittel, die Folgen zu beheben, knüpfen.

Politische Hundschau.

Vaißach, 17. Jänner.

Zuland. Die Freitagssitzung des Herrenhauses bot den seit der Debatte über die confessionellen Gesetze nicht mehr gewährten Anblick der Kirchenfürsten und Feudalen, welche unter der Führung des Cardinals Fürsten Schwarzenberg und des Grafen Leo Thun erschienen waren. Die zweite Lesung des Klostersgesetzes, das auf der Tagesordnung stand, ferner die Verhandlung über das Altkatholikengesetz hatten die seltenen Gäste wieder zur zeitweiligen Theilnahme an der hohen Versammlung bewogen. Aber auch die Bänke der liberalen Pairs waren gut besetzt. Nicht minder entfaltete die schwarze Partei außerhalb des Parlamentes eine ungewöhnliche Rührigkeit. Die Herren Severinusbücher sahen sich veranlaßt, ein Vorspiel zu dem Kampfe für die bedrohte Autonomie der Kuttenträger und Nonnen zu liefern, indem sie durch den edlen Grafen v. Falkenhayn ein Gesuch des Inhaltes überreichten, daß in das Strafgesetz ein Paragraph zur Ahndung des Unglaubens aufgenommen werde. Da der Tod den Platz des ersten Sprechers der Kirche, des Cardinals Rauscher, erledigt hatte, ergriff die Purpureminenz von Prag, Cardinal Schwarzenberg das Wort, um die gewohnten Gemeinplätze an Mann zu bringen. Se. Eminenz nimmt für die Klöster und für die hohen Würdenträger der Kirche das Recht auf dieselbe Gebrechlichkeit in Anspruch, welche allen menschlichen Institutionen, die Throne (auch den päpstlichen?) nicht ausgenommen, anhaftet. Die Aebte von Tepl und vom Schottenstift in Wien forderten als Lohn für ihre Verfassungstreue kurzweg den Rechtsschutz des Staates für die Klöster wie sie sind, ohne zu bedenken, daß sich die letzteren durch ihre Geheimorganisation, durch ihre Abhängigkeit vom Ordensgeneral in Rom außerhalb der Staatsgrundgesetze stellen. Der Cultusminister des Concordats- und

Polizeistaates gar, der Apostel des Syllabus im Frack, Graf Leo Thun, trat nicht bloß für die päpstliche, sondern überhaupt für die geistliche und die klösterliche Unfehlbarkeit insbesondere in die Schranken und hatte trotzdem die Stirne, die geheiligten Worte „Recht“ und „Freiheit“ anzurufen und in ihrem Namen die Jesuiten und das Mönchtum gegen die Rechtlichkeit und die Billigkeit des „verfassungsmäßigen Polizeistaates“ in Schutz zu nehmen. „Ist jetzt gerade die Zeit, an ein solches Gesetz zu denken? Gibt es nichts Drängenderes, nichts Brennenderes, nichts Gefährlicheres abzuwenden, als die Gefahr, welche dem Staate aus den Klöstern droht? Ist es jetzt an der Zeit — ruft der schwarze Graf — Misstimmung in großen und weiten Klassen der Bevölkerung anzufachen, jetzt, wo ein sorgenvolles Jahr begonnen, wo das Zusammensaffen aller Kräfte nöthig sein wird, wenn die historischen Rechte der Einheit des Reiches nicht noch weiter gefährdet werden sollen?“ Wahrscheinlich denkt sich der Concordatsgraf, die gegenwärtige politisch-finanzielle Lage bessere sich mit einem Schlage, die einseitliche und machtvolle Existenz des Reiches sei für alle künftige Zeiten gesichert, wenn nur recht viele Klöster, die „Festungen Roms,“ wie sie Cardinal Schwarzenberg bezeichnend nannte, errichtet und die bestehenden der Aufsicht des Staates entzogen werden. Nachdem Freiherr v. Lichtenfels die Macht seiner Rede und seiner unerbittlichen Logik gegen die oratorischen Künste der kirchlichen Würdenträger und die Sophismen ihres gräflichen Paladins ins Feld geführt; nachdem Minister v. Stremayr namens der Regierung den kirchlichen Herren die tröstliche Aussicht eröffnet hatte, daß sich an dem grausamen Gesetze in der Specialdebatte noch einiges werde abmäkeln lassen; nachdem endlich der Berichtstatter Herr v. Hasner nachgewiesen hatte, daß die Gesetzgebung, wie sie in confessioneller Richtung gegenwärtig sich entwickelt, bereits vor hundert Jahren in Oesterreich systemisirt war und bis zum Abschluß des Concordats in Geltung geblieben, wurde der vom Cardinal Schwarzenberg gestellte Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit ansehnlicher Majorität abgelehnt und hierauf die Sitzung geschlossen.

Die Bestrebungen der Regierung, mit der Verfassungsparthei in intimere Verbindung zu kommen, fanden durch das Erscheinen der Minister im Club des Centrums ihren Abschluß. Der Regierung scheint es thatsächlich darum zu thun, die Fühlung mit der Partei im Allgemeinen und nicht etwa bloß für den speciellen Fall der Verhandlungen mit Ungarn herzustellen. Denn Ministerpräsident Fürst Auersperg äußerte, daß er nicht in der Lage wäre, den Vertrauensmännern irgend welche Mittheilungen über den Stand dieser Verhandlungen zu machen. Denn in dieser Hinsicht sei das Ministerium durch sein Wort zum Schweigen verpflichtet. Es handle sich vornehmlich um einen allgemeinen Contact bezüglich aller schwebenden politischen Fragen. Die Regierung legt Werth darauf, daß die Verhandlungen mit Ungarn durch keinerlei Resolution noch Interpellation vorzeitig in die Oeffentlichkeit gezogen werden. Die Clubs werden wol in diesem Punkte dem Wunsche der Regierung Folge geben.

Die Generaldebatte über die Verwaltungsausschüsse im ungarischen Abgeordnetenhaufe hat mit der Rede Sennheys und der Replik R. Tisza's ihren Höhepunkt erreicht. Gleichwol ist noch eine stattliche Anzahl von Rednern vorgemerkt, und wenn diese nicht die Lust verlieren, vor leeren Bänken zu sprechen, so dürften wol noch mehrere Tage durch die Generaldebatte in Anspruch genommen werden. Unter den Vorgemerkten befindet sich auch E. Steineker; es ist daher zu erwarten, daß sich wenigstens ein Redner finden wird, welcher die Vorlage vom speciellen Gesichtspunkte der Interessen der Städte erörtert, ein Gesichtspunkt, der bisher kaum eines flüchtigen Blickes gewürdigt wurde. In der Sitzung vom 13. d. M. kam auch der Conflict zwischen R. Tisza als Minister des Innern und

Der Hauptstadt zur Sprache. R. Tisza erklärte unter dem Beifall der Majorität, in den ausschließlichen Wirkungskreis der Municipien nie und nimmer eingreifen, dort aber, wo es seine Pflicht erheischt, diese stets mit aller Entschiedenheit thun zu wollen. Den Umstand, daß es insbesondere der von Tisza angeschlagene bräule Ton war, was in Pest verdroß und alarmierte, berührte der Minister nicht.

Ausland. Die nächste Session des preussischen Landtags, die gestern eröffnet wurde, verspricht glatt abzulaufen. Außer dem preussischen Budget umfaßt das Penjum der Volksvertretung nur wenige Vorlagen; unter diesen befanden sich keine kirchenpolitischen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß von der Mitte des Landtags selbst Kulturkampf-Anträge gestellt werden. Die von der außerordentlichen Generalynode ausgearbeitete evangelische Kirchenverfassung dürfte, da sie von dem Cultusminister unterstützt wird, kaum zu lebhafteren Debatten Anlaß geben.

Aus Bern wird mitgeteilt, daß auf dem internationalen Congreß, welcher dort am heutigen Tage behufs Aegelung des Beitritts der ostindischen Besitzungen Großbritanniens und der französischen Colonien zum Weltpostvertrage zusammentritt, auf den Antrag Deutschlands ein allgemeines Programm verathen und aufgestellt werden wird, nach welchem auch die anderen überseeischen Staaten und Länder, welche zur Stunde noch nicht zu seinen Unterzeichnern zählen, zu demselben zuzulassen sind, falls sie dies später noch wünschen sollten, welche Eventualität mit ziemlicher Gewißheit in Aussicht genommen werden kann. Man sieht, der Name „Weltpostvertrag“ ist keine Anmaßung. Zur Theilnahme an dem Congreß haben sich auch noch Schweden und Norwegen gemeldet.

Der Versuch der Pforte, sich gegen die Vorstellung der Mächte betreffs Einführung von Reformen in der Türkei abzuschließen, ist nunmehr beseitigt. Der russische Botschafter trat im Vereine mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter kategorisch gegen diesen Versuch auf, wobei eine völlige Uebereinstimmung Rußlands und Oesterreich-Ungarns in dem Ausstehen gegenüber der Pforte aufs Neue eclatant bekundet wurde. Dies mag hervorgehoben werden gegenüber dem Versuche, dem General Ignatieff eine besondere Oesterreich-Ungarn feindliche Stelle in Konstantinopel beizulegen. Oesterreich-Ungarn und Rußland handelten in Konstantinopel in vollständiger Uebereinstimmung und wurden von dem Vertreter Deutschlands entsprechend unterstützt.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein geohrteigter Held. Dem in Spalato erscheinenden „Advenire“ schreibt man aus Nagusa: „Passagiere, die am 2. Jänner mit dem Dampfer aus Cattaro in Nagusa angekommen, erzählten nachfolgendes: Auf dem Dampfer befand sich auch der famose Lubobratie, Anführer der Aufständischen in der Herzegowina. Dieser Held nun wurde durch eine Frau arg in die Klemme gebracht. Er hatte sich, bevor er seine Helmlaufbahn angetreten, von dieser Frau — Namens Marta Martinovic — nach und nach die Summe von hundert Zehnen entliehen. Die Gläubigerin konnte trotz wiederholter Mahnungen nicht zu ihrem Gelde gelangen. Nach dem Lubobratie vor einigen Monaten nach Cetinje ging, forderte die Frau wenigstens einen Theilbetrag der Schuld; er versprach, nach seiner Rückkehr zu zahlen. Die Rückkehr erfolgte; der Held aber hielt, sich in der Cabine des Dampfers versteckt. Die Gläubigerin, welcher er so entkam, bewaffnete sich mit einer Pistole und reiste dem Felden in das Insurgentenlager bei Zubci nach. Er ließ sie dort von seinen Leuten durch die Sutorina auf österreichisches Gebiet escortieren. Dafür suchte sie sich zu rächen. In der letzten Zeit schlüpfte sich Lubobratie nach Montenegro und kam von dort nach Cattaro herab, um am 2. Jänner mit dem Dampfer weiterzureisen. Auch Marta Martinovic fand sich auf dem Deck ein, und welche Mühe sich auch der Held gab, ihr zu entinnen, sie stellte schließlich ihren Mann und versetzte ihm eine wichtige Wundschelle; vor einem zweiten Schlage schätzte ihn sein Partisan Sundečić.“

— Zum Verbot der Jesuitenpredigten. Die Nachricht, daß die steiermärkische Statthalterei den besten Einspruch des lavanter Fürstbischöflichen abgewiesen, war ein Irrthum, denn laut Bescheides vom 4. Jänner an den marburger Stadtrath erklärt sich die Landesstelle zugunsten des Beschwerdeführers und wird die Berufung ans Ministerium binnen vier Wochen freigestellt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenzen.

Trisail, 16. Jänner. Am 9. I. M. wurde hier ein Mann zur letzten Ruhe bestattet, mit welchem, im wahren Sinne des Wortes ein Stück Trisail zu Grabe getragen wurde. Es war dies Herr Rudolf Eichelter, Inspector der trisailer Kohlenwerks-Gesellschaft, welcher tief betrauert von seiner zahlreichen Familie und den vielen Freunden, welche er sich durch seinen biederen, leutseligen und gemüthlichen Charakter erworben hatte, am 7. d. M. verschied.

Rudolf Eichelter wirkte in Trisail als Bergmann seit dem Jahre 1842, in welchem er seine bergmännische Laufbahn in den hiesigen Kohlenwerken antrat. Eichelter war durch eine Reihe von Jahren als Verwalter der Maurerischen Kohlenwerke mit Opferwilligkeit und Erfolg und mit all' der Lust und Liebe thätig, mit welcher er seit jeher dem bergmännischen Berufe anhing.

Schon zu einer Zeit, als niemand noch eine Beziehung Trisails zu dem Weltverkehr ahnte, hatte er dessen Bedeutung anerkannt und in stetem Hinblick auf den künftigen Aufschwung des Kohlenwerkes den Ausschluß und die Entwicklung desselben so geleitet, daß sich die gegenwärtige riesige Ausdehnung dieses größten Kohlenbaues in Südbösterreich in naturgemäßer Weise aus seinen ursprünglichen Anlagen entwickelte. Als sorgsamer Hüter der unterirdischen Schätze hat er, was bei mächtigen Kohlenflößen besonders schwierig, dieselben bei steter nutzbringender Ausbeute im besten Zustande erhalten.

Nachdem dieses Kohlenwerk im Jahre 1871 an die trisailer Kohlenwerks-Gesellschaft, welche schon früher das benachbarte Kohlenwerk der vorderstolner Gewerkschaft erworben hatte, überging, war Rudolf Eichelter im Dienste der neuen Gesellschaft als Inspector der vereinigten Kohlenwerke thätig. Auch in dieser Stellung verwertete er seine reichen Erfahrungen und bergmännischen Kenntnisse ungeachtet seiner vorgerückteren Jahre zum Wohle des neuen Unternehmens.

Was er als treuer Diener seinem Herrn, als Freund seinen Freunden, als Vorgesetzter seinen Untergebenen und namentlich als Rathgeber und Helfer den Trisailern gewesen, davon zeugte die tiefinnige Trauer, welche nach seinem Hinscheiden die Herzen aller jener bewegte, welche ihn näher kannten; davon zeugte nicht minder die große Theilnahme an dem Leidenbegängnisse.

Den Zug eröffneten und schlossen uniformierte Bergleute mit brennenden Grubenlichtern.

Dem mit den Bergmannselementen gezierten, von Beamten der Gewerkschaft mit Fackeln begleiteten Sarge folgten außer den trauernden Familiengliedern sämtliche Gewerksbeamte, der Herr Bezirkshauptmann von Gissi in Begleitung eines Herrn Bezirkscommissärs, die Vertreter der benachbarten Werke, darunter eine von der Gewerkschaft Sagor entsendete Deputation uniformierter Bergknappen, die Mitglieder der Gemeindevorsteherung, die Beamten der Südbahnstation Trisail, zahlreiche Freunde des Verstorbenen aus Nah und Fern und ein großer Theil der Bevölkerung.

Die Gesamtzahl der Theilnehmer ist mit 2000 nicht zu hoch angegeben. Ein prachtvoller Blumenkranz, gewidmet von dem Verwaltungsrathe der trisailer Kohlenwerks-Gesellschaft in Wien gab Zeugnis von der Werthschätzung, welche die Gesellschaft ihrem wackeren Beamten auch nach seinem Tode bewahrte.

Nach 6 Uhr abends langte der Zug an dem Ortsfriedhofe der trisailer Pfarrkirche an.

Nach warmen Worten des Lobes und der Anerkennung für die Verdienste und das humane Wirken des Verstorbenen vonseite des Herrn Pfarrers wurde der Sarg unter dem Glockenrufer der Bergleute in das Grab gesenkt, welches die letzte Grubenfahrt des Bergmannes abschloß.

Nie hatte ein Auge treuer geblickt als seines und nie, trotz mancher bitteren Enttäuschung, ein Herz sich offener und wärmer allen jenen erschlossen, welche mit ihm verkehrten.

Möge diesem stets hilfsbereiten Manne mit dem immer heiteren Gemüthe und dem warmen sühlenden Herzen, diesem echten und braven Bergmann, diesem aufrichtigen Patrioten, möge dem guten Vater Eichelter in Freundeskreisen ein bleibendes freundliches Andenken bewahrt werden.

Triest, 15. Jänner. Das in Laibach erscheinende Kirchenblättchen „Danica“ brachte am 11. September 1876 die Notiz, es seien drei Tage vorher auf dem Berge Mla (dem Monte Maggiore) acht Wallfahrer und Wallfahrerinnen, die nach Terlat zogen, von zwölf Räubern in schrecken-erregender Weise alles Geldes und Schmuckes, selbst der Kleider, beraubt worden. Der k. k. Alpenvereinssection, aus deren Gebiete dieser Raubfall gemeldet wurde, lag daran über diese auch nicht bauerliche Touristen beruhigende Nachricht nähere Erkundigungen einzuziehen. Das Ergebnis der bei den kompetentesten Organen angestellten Nachforschungen war, daß die ganze Notiz erdichtet ist. Sie rührt von einer Landkreischerin her, welche sich einem Landpfarrer als Opfer der Räuber vorstellte, um so sein Mitleid zu erwecken.

— (Geschwornen-Auslosung.) Bei der heute vormittags vorgenommenen Verlosung wurden für die nächste am 7. Februar 1876 beginnende Schwurgerichtssession nachstehende 36 Hauptgeschworne ausgelost: Bilhar Johann, Hausbesitzer in Laibach; Novak Vincenz, Grundbesitzer in Trojana; Kiler Wilhelm, Handelsmann in Krainburg; Mali Vincenz, Lederer in Krainburg; Zuban Michael, Grundbesitzer in Zelamsje; Gerber Mathias, Hausbesitzer in Laibach; Zavornit Thomas, Realitätenbesitzer in Grib; Gebasel Matthäus, Grundbesitzer in Cernuk; Mikmann Heinrich, Hausbesitzer in Laibach; Jglic Franz, Landwirth in Aich; Komatar Johann, Besitzer in Stefansdorf; Vikič Johann, Handelsmann in Laibach; Ahtschin Karl, Handelsmann in Laibach; Müller Johann, Handelsmann in Laibach; Bončina Franz, Hausbesitzer in Töpliz; Schiffermüller Ludwig, Werkdirector in Ranker; Murnit Johann, Hausbesitzer in Stein; Dolcher Joh., Hausbesitzer in Laibach; Majil Anton, Besitzer in St. Marein; Krajner Barthelma, Besitzer in Adelsberg; Gajzel Ignaz, Haderhändler in Laibach; Valencik Mathias, Realitätenbesitzer in Dornegg; Dollenz Bernhard, Realitätenbesitzer in Präwald; v. Verliczi Josef, Hausbesitzer in Laibach; Matschel Ferdinand, Hausbesitzer in Laibach; Cerant Franz, Grundbesitzer in heil. Kreuz; Jallen Josef, Grundbesitzer in Kropp; Pessial Spiridion, Handelsmann in Laibach; Piric Mathias, Hausbesitzer in Kropp; Gnezda Mathias, Kaffeesieder in Laibach; Nupbaum August, Besitzer in Sturia; Fortuna Franz, Hausbesitzer in Laibach; Antemius Friedrich, Verwalter in Neumarkt; Kersik Josef, Grundbesitzer in Terboje; Klemenc Franz, Besitzer in Nahtnik; Lorenci Josef, Hausbesitzer in Laibach. II. 9 Ergänzungs-Geschworne: Kufchar Josef, Hausbesitzer in Laibach; Kadainer Karl, Hausbesitzer in Laibach; Murnit Albert, Tischler in Laibach; Boroski Johann, Zimmermeister in Laibach; Jenko Alois, Bäcker in Laibach; Pauschel Franz, Fellschneider in Laibach; Marschalek August, Hausbesitzer in Laibach; Waidhauser Franz, Wirth in Laibach; Pogorelec Ernst, Photograph in Laibach.

— (Tagesordnung für die morgige Gemeinderathssitzung.) I. Berichte der Rechtssection: 1. über die Gesetzesnovelle zur Aenderung des § 68 der laibacher Gemeindeordnung; 2. über den Recurs einer Partei wegen Concurrenzzahlung zur Lippestraße; 3. über die zu leistende Bau-schadensvergütung an den Besitzer des Hauses Nr. 159 am alten Markte. II. Berichte der Schulsection: 1. über die Fußschloßerhöhung für die Lehrerecurse zur Schule am Karolinengrunde; 2. über Rechnungen pro 1873 und 1874 und Dotation pro 1875 des Modellierunterrichtes an der Oberrealschule. III. Bericht der Bau-section über das Licitationsergebnis bezüglich der Lieferung des Bau- und Schnittholzes pro 1876. IV. Berichte der Finanz-section: 1. über das Gesuch des Theatercomites um eine Subvention; 2. über die Abschreibung von zwei Pachtschillinggründstücken. V. Selbständiger Antrag der Gemeinderathsmitglieder Franz Potocnik und Dr. Carl Bleiweis auf Ueberreichung einer Ministerialpetition um Berücksichtigung Laibachs bei der Organisierung der Gewerbesachen und des gewerblichen Zeichnens.

— (Was man alles im Brode findet.) Unlängst brachte das „Tagblatt“ die Notiz, daß man in

einer Semmel eine Nähnadel fand und machte gleichzeitig die Bäcker aufmerksam, das Mehl stets vor dem Verbacken gehörig durchzusieben. Diese Mahnung scheint ohne Wirkung geblieben zu sein, denn Samstag fand ein Mittagsgast in seinem Schwarzbrode ein Stückchen eines violetten Kleiderstoffes. Sollte sich diese Rücksichtslosigkeit vonseiten einzelner Bäcker gegen das consumierende Publikum noch fortan bemerkbar machen, so werden wir jene Bäcker, die ein so delicates Gebäck liefern, in der Deffentlichkeit namhaft machen. Auch möchten wir den Herrn Meistern raten, besonders an bestimmten Tagen darauf zu sehen, daß ihre Gesellen im nüchternen Zustande zum Backtrog kommen, und daß jene, denen es noch wirt im Kopfe herumgeht, demselben ferne bleiben, sonst wären wir gezwungen, auch in dieser Beziehung etwas deutlicher zu werden.

(Ein Rauchfangfeuer) in der hiesigen Petersvorstadtkaferne wurde gestern um halb zehn Uhr vormittags vom Schloßberge aus signalisiert; dasselbe ward jedoch in der kürzesten Frist unterdrückt.

(Für den krain. Schulpfennig) sind pro 1876 eingegangen von den Herren: Karl Deschmann, Reichsrathsabgeordneter, 5 fl.; Johann Polan, Lehrer in Horjul, Jahresbeitrag 2 fl.; Anton Samassa, Privatier, 10 fl.; Ferdinand Bilina, Hausbesitzer, 50 fr.; Franz Goltich, Hausbesitzer, 1 fl.; Fried. Ritter v. Kaltenegger, l. l. Hofrath, 5 fl.; Karl Leskovic, Privatier, 2 fl.; Ferd. Wahr, Institutsinhaber und Hausbesitzer, 2 fl.; Andreas Rasitsch, Realitätenbesitzer, 2 fl.; F. P. Zwetreschnit, Zimmermaler und Anstreicher, 30 fr.

(Wölfe.) In dem Jagdreviere des Gutsbesizers Herrn Gallé bei Freudental zeigten sich diesertage einige unliebame Wintergäste, nemlich ein Rudel Wölfe. Es gelang, ein starkes Exemplar zu erlegen.

(Sattenmord.) Der Müller Victor Samsa am Refafluß, auf der von Adelsberg nach Fiume führenden Reichsstraße, hat in der Nacht vom 3. auf den 4. Jänner seine 33 Jahre alte Ehegattin Marianna durch einen im gemeinschaftlichen Schlafzimmer in unmittelbarer Nähe auf sie abgesehenen Gewehrschuß getödtet. Er war nach 10 Uhr abends betrunken nach Hause gekommen und verübte diese That ungefähr eine halbe Stunde darauf, ohne daß die im anstoßenden Zimmer befindlich gewesenen zwei Mägde einen vorausgegangenen Streit oder Lärm gehört hätten. Das Verhältnis der Ehegatten war zwar kein glückliches, indem beide dem Trunke ergeben waren und es zwischen ihnen, sobald nur ein Theil betrunken war, zu Zwistigkeiten und Mishandlungen kam. Victor Samsa litt übrigens auch am Säuerwahn und war diesfalls ärztlich behandelt worden. Der Schuß traf das unglückliche Weib in der linken Wange, so daß der Tod nach einigen Secunden eintrat.

(Ein Dampfbad.) Aus Pontowka, Gerichtsbezirk St. Marcin, berichtet der „Gillier Anzeiger“: Die Kuschlersteute „Dittmann“ erhielten von einer Kurpfuscherin den Rath, ihrem zehnjährigen, am Husten leidenden Mädchen ein Dampfbad zu bereiten. Es wurde zu diesem Zwecke von den Eltern ein sogenannter „Sedtzuber“ hergenommen, eine Vorrichtung darinnen angebracht, auf welche sich das Mädchen ausgezogen legen mußte. In das unten befindliche Wasser wurden nun glühende Steine geworfen. Das Mädchen wurde von der furchtbaren Hitze des aufsteigenden Dampfes augenblicklich so verbrüht, daß es unter den furchterlichsten Schmerzen starb.

(Concert Reichmann.) Der gestrige Abend gehört in die Reihe der angenehmsten, die im Verlaufe der heurigen Winterfaison im Glassalon der Casinorestauration verlebte wurden. Unsere Oper hatte ihre Zelte hier aufgeschlagen. Herr Reichmann erwies sich als ein noch immer tüchtiger Opern- und Liebesänger, Frln Stein als brave Coloraturfängerin im Schattentanz aus Meyerbeers Oper „Dinorah“ und in Ardit's „L'Escaff“. Herr Schimmer zeigte sich als sympathischer Liederfänger. Herr Kapellmeister Pichler spielte die Elegie von Ernst und eine eigene Composition („Schweitzer Jodel“) auf der Violine sehr zart. Der Preis des Abendes wurde von den zahlreich anwesenden und sehr befriedigten Gästen dem Frln. Adlor zuerkannt. Das Publikum war von der Reinheit der Intonation, von der Fülle des Tones in der tiefen und hohen Lage, von den gediegenen Vorträgen der Romantze aus der Oper „der Prophet“, des Trinkliedes aus Donizetti's

„Lucrezia Borgia“ und des Duetts mit Herrn Reichmann aus Plotow's „Martha“ ganz überrascht. Jede Programmnummer wurde unter stürmischem Applaus zur Wiederholung verlangt. Wegen eingetretenen Unwohlseins des Herrn Thaler fielen zwei Programmnummern aus, welcher Abgang vonseiten der Gäste lebhaft bedauert wurde. Es wurde dem Wunsche allseitig der Ausdruck gegeben, daß die Mitglieder unserer Bühne im weiteren Verlaufe der Winterfaison noch mehrere solche Musikabende veranstalten wollen.

(Landschaftliches Theater.) Nicht „Einer von unsrer Leut“, sondern unsere beiden Komiker ließen vorgestern in dem eingangsgenannten Lebensbilde alle Nerven des Humors und der guten Laune springen. Die Herren Steinberger (Jaf Stern) und Thaller (Blasius Köfl) leisteten in Prosa und Gesang lobenswerthes. Die vorgetragenen Couplets erfreuten sich vonseiten des zahlreich vertretenen jugendlichen Publikums stürmischen Beifalles und wurden die genannten Säger zu wiederholtenmalen mit Hervorrufen ausgezeichnet. Herr Verla (Ferdinand Kraus) bewegte sich zu unsicher; bald schlug er hochdeutschen Ton an, bald wählte er jenen ur,emüthlichen Dialekt, welcher nur dem Perchensfelder geläufig ist. Herr Janl geriet im letzten Acte in bestige Ertause, überhaupt vertief dieser Act in überführzten Formen. — Heute gelangt eine reizende Novität, das fünfactige Lustspiel „Der liebe Onkel“, von Kneisel, dem Verfasser der „Tochter Belials“, zur Aufführung.

Bücherschau.

Gaea. Natur und Leben. Zeitschrift zur Verbreitung naturwissenschaftlicher und geographischer Kenntnisse, sowie der Fortschritte auf dem Gebiete der gesammten Naturwissenschaften. Herausgegeben von Dr. F. J. Klein. 1876. XII. Jahrg. 1. Heft. In 12 Monatsheften à 60 fr. erscheinend. C. F. Mayer in Leipzig.

Die Gaea, seit 11 Jahren erscheinend, ist wol allen Gebildeten, welche sich für naturwissenschaftliche Forschungen interessieren, bekannt. In allgemein verständlichen, nicht-destoweniger auf streng wissenschaftlicher Basis ruhenden, abgerundeten Artikeln werden dem Leser in derselben die neueren Forschungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaft vorgeführt, und zwar so, daß hierbei die ganze Entwicklung des behandelten Gegenstandes dargestellt wird; Abbildungen kommen der Imagination des Lesers zu Hilfe. Anzahl und Namen der händigen Mitarbeiter, von welchen wir nur Büchner, Carl Vogt, Vibra, Schlagintweit, Thome u. a. nennen, bürgen für gediegene Weiterführung des Unternehmens. Die Buchhandlung Jg v. Kleinmayer & Fed. Bamberg in Laibach übernimmt Bestellungen hierauf und besorgt die Fortsetzung prompt.

Witterung.

Laibach, 17. Jänner.
Anhaltend trübe, kein Sonnenblick, sehr schwacher NW. Temperatur: morgens 7 Uhr — 7°0', nachmittags 2 Uhr — 5°6' C. (1875 + 4°4'; 1874 + 6°6' C.) Barometer 740·93 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur — 1·3°, das gestrige — 3·9°; beziehungsweise um 1·1° über und 1·6° unter dem Normale; der vorgestrige Niederschlag 9·45 mm. Schnee.

Angelommene Fremde

am 17. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Reich, Verwalter, Kreuz. — Rakusa, Graz. — Graf Thurn, Rabmannsdorf. — Burgstaller, Privat; Comos und Ongaro, Triest. — Buschner, Km., Schlagenswald. — Scheranz und Kohn Kaufleute, Wien. — Rosenstock, Jännskirchen.
Hotel Cirkant. Würz und Fantl, Fabrikant, Wien. — Novak, Triest. — Paulus. — Pausch, Passau. — Urbanic, Beamter, Kronau.
Hotel Europa. Samuel, Bauunternehmer, Klagenfurt.
Wohren. Rakau, Graz. — Pauschin, Görz. — Richter, Wien. — Sieber, Jurist, Krain. — Kropinski, Reif., Neubaus.

Verstorbene.

Den 16. Jänner. Anna Zimmermann, Magd, 36 J., Karlsbader Vorstadt Nr. 12, gähe infolge eines starken epileptischen Anfalles. — Urula Dolliner, Zwobners-Tochter, 8½ J., Moorgrund Nr. 56, Convulsionen. — Johann Kovacic, Schneider, 26 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose.

Theater.

Heute: Der liebe Onkel, Schwanl in 4 Aufzügen von Rudolf Kneisel, Verfasser von „Tochter Belials“, „Antiquantippe“ etc.
Morgen: Die Großherzogin von Gerolstein. Komische Oper in 3 Acten von J. Offenbach.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 15. Jänner.

Weizen 8 fl. 20 kr., Korn 5 fl. 60 kr., Gerste 3 fl. 90 kr., Hafer 3 fl. 50 kr., Buchweizen 5 fl. 40 kr., Hirse 3 fl. 90 kr., Kukuruz 4 fl. 80 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 40 kr. pr. 100 Kilogramm; Hirsolen 7 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz — fl. 98 kr., Schweinfett 82 kr., Speck, frischer, 64 kr., Speck, gefeichter, 82 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 3 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 46 kr., Schweinefleisch 44 kr. per Kilogramm; Hen 2 fl. 68 kr., Stroh 2 fl. 32 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 9 fl. — kr., weiches Holz 6 fl. — kr. pr. vier Q. Meter; Wein, rother 22 fl. 50 kr., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Lottoziehung vom 15. Jänner.

Triest: 17 37 62 25 19.

Telegraphischer Coursbericht

am 16. Jänner.

Papier-Rente 69 — — Silber-Rente 73·70 — 186'er Staats-Anlehen 111·90. — Banfactien 915. — Credit 191·90 — London 114·65. — Silber 105·55 — R. l. Münzducaten 5·41½. — 20-Francs Stücke 9·20. — 100 Reichsmark 56·95.

Feinster Jamaica- und Cuba-Rum, Pauschessenz und diverse Liqueure

I. Qual, sind in der Niederlage des **Jos. Kantz, Sternallee Nr. 24,** zu den billigsten Preisen zu haben. (31)

Räucher-Papier.

Ein Blatt von diesem Papier angezündet und glimmen gelassen, oder auf einen heißen Ofen gelegt, verbreitet einen angenehmen Duft; zwischen Wände gelegt benimmt es den Seifengeruch und parfümiert die,elbe.

Preis eines Paquets, enthaltend 20 Blätter, 10 fr.

Apotheke „zum goldenen Einhorn,“

Hauptplatz, Laibach. (633) 20—14

Eine Colportage-Berlagsbuchhandlung sucht zur Gründung von Filialen gegen Einkommen von 1200 bis 2000 Thaler geeignete Vertreter, welche bis zu 800 Thaler cautionsfähig sind. Specielle Branchenkenntnis nicht erforderlich. Franco-Offerten sub F. 679 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main. (32) 2—1

Nähmaschinen

von 15 fl. bis 150 fl.,

so auch Maschin-Seide, Zwirn, Nadeln und Apparate stets in größter Auswahl billigst zu haben nur bei (679) 12

Franz Detter,

Laibach, Judengasse Nr. 228.

Jedes Lob wäre überflüssig für das **Anatherin-Mundwasser und Zahnpulver**

zubereitet von (730) 10—8

G. Piccoli, Apotheker in Laibach,

indem schon allgemein bekannt ist, daß dieselben die besten und billigsten Mundreinigungs-Mitteln sind.

Preis einer Flasche Mundwasser . . . 60 kr.

„ „ „ Schachtel Zahnpulver . . . 40 „